Samowar als Türöffner für türkische Eltern

Fachleute aus Delmenhorst besuchen IGS in Hannover, die vorbildliche Integrationsarbeit leistet

Mangelnde Sprachkenntnisse und kulturelle Unterschiede bedeuten so große Hemmnisse, dass viele Eltern mit fremdländischen Wurzeln sich nicht ins Schulleben einbringen. Mit Themenabenden hat die IGS Linden einen Wandel bewirkt. VON JULIA BRÜNNER

Der Samowar dient den Sozialpädagogen Soncan Somji (li.) und Dorothea Mohlfeld als Türöffner für Eltern aus der Türkei und Russland – genutzt wurde er aber auch von Delmenhorster Gästen. FOTO: JULIA BRÜNNER

DELMENHORST·HANNOVER. Ein Elternabend kündigt sich für die Schüler der Integrierten Gesamtschule (IGS) Hannover-Linden bereits am Nachmittag an, wenn Dorothea Mohlfeld und ihre Kollegen das türkische Gebäck Börek zubereiten. Zum 21. März plakatiert die Sozialarbeiterin Neujahrs-Glückwunscheinder Pausenhalle, um gezielt kurdische Schüler anzusprechen. Doch wie kann es gelingen, ausländische Eltern anzuregen, in die Schule zu kommen und am Schulleben teilzunehmen? Dieser Herausforderung stellte sich die IGS vor fast drei Jahren, indem sie das Konzept „Themenabende für Migrantenfamilien" erdachte. Die Idee: Muttersprachler, die mit beiden Beinen fest in zwei Kulturen stehen, schlagen eine Brücke zwischen der Herkunftsfamilie und der Schule.

> *„Wenn es diese Art von Elternabenden schon vor 30 Jahren gegeben hätte, würden wir heute viele Probleme im Stadtteil Linden nicht kennen."*
> REAKTION EINES VATERS

Die IGS Hannover-Linden bekam für die erfolgreiche Integrationsarbeit eine Auszeichnung und Sozialarbeiterin Dorothea Mohlfeld und ihre Kollegen geben ihre Erfahrungen seitdem an Fachleute weiter. Gestern war auf Initiative vom Runden Tisch für Migranten und Uwe Dähne, FDP-Ratsherr und selbst Berufsschullehrer, eine Gruppe aus Delmenhorst zu Gast: von Schulleitern über Sozialpädagogen, dem Geschäftsführer der Jugendhilfe-Stiftung und dem Landes-Integrationsbeauftragten bis zu Vertretern zweier Moscheen. „Die Situation ist für uns eins zu eins übertragbar", sagt Brigitte Frank, Rektorin der Realschule Lilienstraße und Sprecherin der Schulleiterkonferenz. „Nur sind wir nicht so groß."

Der schwierigste Akt sei gewesen, so Mohlfeld, geeignete Vermittler zwischen den Kulturen zu gewinnen. „Vorgabe war, dass sie zwei Sprachen sprechen, zwei Kulturen kennen und menschlich wie fachlich agieren", sagt sie. So baute die Sozialpädagogin fünf kulturell homogene Gruppen auf: türkisch, persisch, polnisch, russisch und kurdisch. Die Ansprache gelang nicht allein durch einen Brief in der jeweiligen Sprache, sondern zusätzlich durch telefonische Anrufe. Stärkste Fraktion bildeten die türkischen Eltern, wobei auffällig war, dass zunächst nur Frauen kamen, dann nur Männer und später war die Beteiligung auch gemischt. Am schlechtesten war die Resonanz der russischen und polnischen Eltern, sagt Mohlfeld. „Der Teamer erklärte, dass eine strengere Formulierung notwendig gewesen wäre. Aber das brachte unser Schulleiter nicht übers Herz", sagt sie.

Um die Hemmschwelle, sich einzubringen, so gering wie möglich zu halten, haben die Teamer viel Wert auf die Atmosphäre gelegt: Gemütliche Sitzgelegenheiten im Freizeitbereich statt kühlen Lichts und niedrigen Gestühls im Klassenzimmer. „Und als beispielhafte Geste stand ein Samowar bereit, der sowohl im türkischen als auch im russischen Kulturkreis etabliert ist, und einen sanften Einstieg zur Begrüßung schuf", sagt die Sozialpädagogin.

Überrascht hat die Initiatoren die große Unkenntnis über die Struktur des deutschen Schulsystems – „selbst von Grundsätzen wie Ganztagsunterricht und Hausaufgaben an der IGS wussten einige nicht." Die Themen wurden nicht vorgegeben, sondern entstanden aus den Anregungen der Eltern. Gewünscht wurden Ratschläge in Erziehungsfragen, ebenso wie Hintergründe zu Gewaltprävention bis zum Kontakt zu der Polizeibeamtin. Die Resonanz belief sich auf zwischen zehn und 20 Prozent der eingeladenen Eltern.

Dennoch lässt sich von einem Erfolg sprechen: „Viele Impulse sind durch die zwölf Themenabende entstanden", sagt Mohlfeld. Sie registrierte vermehrt Anfragen wegen Übersetzungen. Bis heute sind die Teamer auch als Berater und Vermittler gefragt. Daraus ist für den türkischen Sozialpädagogen Soncan Somji etwa eine Jungen-Gruppe entstanden. Für den Erfolg spricht zudem ein Kommentar eines Vaters: „Wenn es diese Art von Elternabenden schon vor 30 Jahren gegeben hätte, würden wir viele Probleme im Stadtteil Linden nicht kennen."

Als „sehr positiv" und „beeindruckend" empfanden Hergen Hillje, Realschule Süd, und Brigitte Frank, Realschule Lilienstraße, den Besuch. Yusuf Alic, Vertreter der Yeni-Moschee, meinte: „Es hat sich gelohnt." Dass die Delmenhorster auf dem besten Weg sind, zeigt der Termin von Integrationsexperten Lutz Gottwald und Konrektorin Dorlis Woltjen, die mit Schulleiterin Karen Ebers gestern zum ersten Migrantenelternabend an der Grundschule Am Grünen Kamp eingeladen hatten.